

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 13 (1892)
Heft: 11-12

Artikel: Zur Geschichte des Artikels 27 der Bundesverfassung [Teil 2]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 8) Von der tit. Erziehungsdirektion des Kantons Appenzell A.-Rh.:
Etat der Lehrer von Appenzell A.-Rh. Mai 1892. (2 Ex.)
- 9) Vom tit. Erziehungsdirektor des Kantons Tessin:
Conto-Reso del Dipartimento della pubblica educazione della
direzioe d'igiene, anno 1891.
- 10) Von der tit. Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Land:
Amtsbericht des Regierungsrates des Kantons Basel-Land-
schaft. 1891.

Zur Geschichte des Artikels 27 der Bundes- verfassung.

Wie der Artikel 27 unserer Bundesverfassung entstanden ist.

(Fortsetzung.)

Die Gedanken der Versammlung vom 9. September fielen auf fruchtbaren Boden. Folgende 12 bernische Kreissynoden behandelten den Gegenstand und gaben ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der freien Lehrerversammlung: Saanen, Obersimmental, Oberhasle, Thun, Bern, Nidau, Trachselwald, Büren, Burgdorf, Wangen, Aarwangen und Fraubrunnen; ferner der bernische Mittelschullehrerverein auf der Versammlung in Münsingen. Das Komite des schweizerischen Lehrervereins, gerade in Baden vereinigt, beschloss, auf 14. Oktober eine schweizerische Lehrerversammlung in Zürich zu veranstalten zur Behandlung dieser Tagesfrage.

Wie kam es, dass dieser Gegenstand, von dem vorher kaum gesprochen worden, nun plötzlich alle Gemüter beschäftigte? In Nr. 231 des «Bund» war ein kurzer Artikel über das freiburgische Schulwesen erschienen, der in der ganzen Schweizerpresse die Runde machte und so- wol in Freiburg als in der übrigen Schweiz grosse Ent- rüstung hervorrief. Er lautet wie folgt: «Volksbildung ist Volksbefreiung, sagte vor 50 Jahren Zschokke, und nicht nur die Freunde, auch die Feinde der Freiheit sind von der Wahrheit dieser Worte überzeugt. Darum suchen die Jesuiten und ihnen verwandte Geister das Schulwesen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken. Zu diesen Feinden der Volksbildung gehört bekanntlich auch die gegenwärtige Regierung von Freiburg. Als sie vor 14 Jahren an's Ruder kam, war ihre erste Tat, die im Jahre 1848 gegründete Kantonsschule, mit der ein Leh- rerseminar in Verbindung stand, zu schliessen. Die Lehrerbesoldungen wurden herabgesetzt und die sachver- ständigen Schulinspektoren entlassen, die Aufsicht über die Schulen den Geistlichen übergeben. Während die 1848er Regierung jährlich Fr. 100,000 für die Primar- schule verausgabte, gibt die heutige für den gleichen Zweck nur Fr. 20,000 aus. Diese Summe, unter die Be- völkerung des Kantons verteilt, macht per Kopf 19 Rp. Die Schulen sollen von den Gemeinden unterhalten wer- den. Natürlich befolgen die meisten Gemeinden das Bei- spiel der Regierung und tun ebenfalls so wenig als mög-

lich. Von einem obligatorischen Schulbesuch kann man in unserm Kanton nicht reden, die obligatorische Schul- pflicht steht nur im Gesez. Laut amtlichem Bericht wer- den z. B. im Stäffisbezirk die Schulen nur während zwei Monaten ordentlich besucht, also ist zehn Monate lang der Schulbesuch schlecht. Im Seebezirk hatte eine Schule von 40 bis 50 Schülern 6000 Abwesenheiten, also 150 per Schüler. Doch gibt es Orte, wo es noch schlimmer aussieht; in B. wurden die Absenzen gar nicht notirt, weil seit Jahren niemand kontrolirte, geschweige die Fehlbaren bestrafte. Diese Schule sollte von 90 Kindern besucht werden, aber das Schulzimmer bietet kaum für 70 Schüler Raum. Viele Schulhäuser sind in einem er- bärmlichen Zustande.

«Dem entsprechend ist auch die Stellung der Lehrer. Laut Gesez vom Frühling 1870 ist der Lehrer der Ge- hülfe des Geistlichen und daher vollständig von ihm ab- hängig. Die Pfarrer sind von Amtes wegen Mitglieder der Schulkommission, sind Schulinspektoren und bestimmen als solche dem Lehrer alljährlich die Besoldung. Das neue Gesez verordnet, dass ein Lehrer ein Maximum von 800 Franken verlangen kann, wenn $\frac{3}{4}$ seiner Schüler lesen können. Da nicht gesagt ist, was für ein Lesen gemeint sei, so entscheidet der Pfarrer, und von seinem Wolwollen hängt es also ab, ob der Lehrer die 800 Fr. erhalte oder nicht. Das Minimum der Lehrerbesoldung beträgt Fr. 500 nebst Wohnung, $\frac{1}{4}$ Jucharte Land und 2 Klafter Holz. In den meisten Gemeinden wird nur das Minimum bezahlt, daher herrscht grosser Lehrermangel und viele Schulen sind provisorisch besezt. In einer Gemeinde des Greyerz- bezirks soll ein Käser Schulmeister sein und, während er den Käse bereitet, die Schüler das ABC lehren. Wegen Messerzucken an einem Markttage wurde ein Lehrer zu einem Monat Gefängnis verurteilt und vom Erziehungs- direktor abgesetzt. Als sich aber um die vakante Schule niemand bewarb, setzte derselbe Erziehungsdirektor den abgesetzten Lehrer wieder in sein Amt ein. In einer andern Gemeinde übergab man die Schule einem Mann, der kaum lesen kann.

«Unter solchen Verhältnissen hat denn auch die Leh- rerbildungsanstalt Hauterive eine schwierige Stellung. Wer wird es unter obgenannten Verhältnissen einem jungen Menschen raten können, Lehrer zu werden? Die Anstalt hat daher bei den Aufnahmsprüfungen eine ganz geringe Auswahl; sie muss fast jeden nehmen, der kommen will. Ausgenommen im Zeichnen, auf das unverhältnis- mässig viel Zeit verwendet wird, leistet das Seminar nicht mehr als eine ordentliche Primarschule. Der Unterricht wird in den meisten Fächern nach der alten mechanischen Methode erteilt, fast alles gedächtnismässig eingepaukt. Wenn das im Seminar geschieht, was soll man von den Dorfschulen erwarten! Da wird der Katechismus gelernt, mechanisch und ohne Verständnis gelesen. Aufsazübungen werden nur in wenig Schulen vorgenommen, ebensowenig ist von Anschauungsunterricht die Rede. Am besten steht

es durchschnittlich mit dem Rechnen, doch keineswegs befriedigend. Laut amtlichem Bericht konnten in einer Schule von 80 Kindern nur 7 etwas lesen, und kein einziges war im Stande, eine Zeile fehlerfrei zu schreiben. So ist es begreiflich, dass es Dörfer von 200 Seelen gibt, wo kaum 10 Personen einen Brief schreiben können.

« So steht es im allgemeinen mit den katholischen Schulen des Kantons Freiburg; hin und wieder gibt es trotz der schwierigen Verhältnisse lobenswerte Ausnahmen; aber im ganzen sieht es trostlos aus, und die Zukunft ist noch trostloser. Das Freiburger Volk ist der Schule nicht so abgeneigt, wie seine Führer, und nicht weniger intelligent, als die Bevölkerung anderer Kantone, aber seine geistlichen und weltlichen Herren wollen, dass es in Unwissenheit aufwache. Die Lehrer dürfen die Klagen nicht laut werden lassen, sonst werden sie abgesetzt. Da fragt sich mancher, ob die Eidgenossenschaft nicht das Recht und die Pflicht habe, die Sache in die Hand zu nehmen. »

XI. Kongress für Knabenhandarbeit in Frankfurt a. M.

Der deutsche Verein « Knabenhandarbeit » hielt vom 10.—12. Juni seinen XI. Kongress in Frankfurt a. M. Wir entnehmen der « Frankfurter Zeitung » darüber folgende Mitteilungen:

« Obwohl der hauptsächlichste Zufluss von Kongressbesuchern erst für Samstag und Sonntag zu erwarten steht, sind doch schon zahlreiche Teilnehmer im Laufe des heutigen Vormittags eingetroffen. Wie wir seitens des Pressausschusses erfuhren, entsenden die Ministerien und Landesunterrichts-Verwaltungen von Preussen, Württemberg, Baden, Hessen, Elsass-Lothringen, sowie auch die Regierungspräsidien zu Kolmar, Strassburg i. E. und Regensburg, das Provinzial-Schulkollegium zu Kassel, das Militär-Erziehungsinstitut zu Annaburg etc. besondere Kommissarien zu dem Kongresse. Lehrer und Freunde der erziehlchen Knabenhandarbeit werden sich natürlich in grosser Zahl hier einfinden. Die eröffnende Sitzung des Vorstandes und die offizielle Begrüssung der Teilnehmer ist erst auf heute Abend angesetzt. Dagegen ist die Ausstellung der Schülerarbeiten in den Räumen der Polytechnischen Gesellschaft (Neue Mainzerstrasse 49) seit heute Morgen bis zum 20. Juni für jedermann unentgeltlich geöffnet und hat bereits viele Besucher angezogen.

« Ein flüchtiger Rundgang durch die Ausstellung zeigt bereits die lehrreiche Bedeutung des Ausgestellten. Nicht weniger als 47 Städte und Anstalten aus allen Teilen Deutschlands wetteifern hier mit einander. Die Schülerarbeiten nehmen den Polytechnischen Hörsaal, das angrenzende Vorstandszimmer und drei Obersäle des Mitteldeutschen Kunstgewerbemuseums räumlich in Anspruch; zeitlich werden sie an den Besucher verhältnismässig noch

grössere Anforderungen stellen, da die Kleinarbeit eingehend betrachtet sein will, um den vollen Reiz der Erzeugnisse von Kinderhand zu offenbaren. In der Hauptsache sind Papp-, Holzschnitz- und Schreinerarbeiten ausgestellt; nur einzelne Anstalten zeigen auch Modellirungen in Ton und Gips und Metallarbeiten. Die Ausstellung des Frankfurter Vereins für Kinderhorte steht mit ihren schönen grossen Gebrauchsstücken und Ziermöbeln nach dem Urteil der Kenner mit in der vordersten Linie. Auch die Bockenheimer Realschule (im 1. Stok) verdient volles Lob für ihre metodische und augenfällig solide Darbietung; Quarta und Quinta haben Papparbeiten, die Oberklassen Kerbschnitt-, Schreiner- und Dreherarbeiten geliefert. Ferner ist die Fortbildungsschule (Weissfrauenschule) mit einer guten Kollektion Kerbschnitten eine gediegene Vertreterin der einheimischen Leistungen.

« Aber auch die Produkte des kindlichen Kunstgewerbefleisses von auswärts verdienen im allgemeinen und im Einzelnen eine ausführlichere Würdigung. Erwähnenswert sind z. B. die Sachen der Leipziger Schülerwerkstätte, Hobelbank und Papparbeiten, u. a. zierliche Kassetten. Danzig und Königsberg sandten saubere, jedoch nicht besonders merkwürdige Gebrauchsgegenstände. In der Stuttgarter Abteilung fällt eine komfortable Puppenwohnung und eine hübsche Ampel, aus dünnen Metallstreifen gebogen und mit farbigen Glaseinsätzen, angenehm auf. Aus der Karlsruher Knabenarbeitsschule ist u. A. ein schöner geschnitzter, hölzerner Albumeinband hervorzuheben. Berlin tritt räumlich gross auf, zumeist aber tragen die Ausstellungsobjekte der Reichshauptstadt ein etwas nüchternes Gepräge. Um vieles anmutender erscheint die lebenswürdige schlesische Machart, wie sie in Gleiwitz bei Papierflechtarbeiten für die Kleinsten, bei anderen buntzierlichen Papparbeiten und niedlichen Puppenmöbeln gepflegt wird; ähnlich auch in Görlitz, auf dem klassischen Boden des « Vereins zur Förderung von Handfertigkeit und Jugendspielen ». Die Abteilung aus Weimar ist wol die am reichhaltigsten mit Metallarbeiten besetzte; indes wird auch in Gohlis bei Leipzig Blech und Draht geschickt verwendet. Das Detmolder Gymnasium und Realprogymnasium, die Schülerwerkstatt des Lübecker Seminars, die Handfertigkeitsschule des gemeinnützigen Vereins zu Dresden dürfen nicht übergangen werden. Die Dresdener Schule hat auch Papparbeiten für Damen und, im obern Stokwerk, selbstgefertigte Lehrmittel für Zeichnen, Geometrie und Physik ausgestellt. In der letztgenannten Gattung zeichnet sich auch das grossherzogliche Schullehrerseminar zu Bensheim aus, wo mit den bescheidensten Hilfsmitteln trefflich physikalische Apparate und mechanische Modelle gebaut werden. Aus Gotha kam neben anderen gediegenen Arbeiten eine schöne grössere Truhe in Kerbschnitt, aus Mülhausen i. E. Modelle in Ton, hübsche Schreiner- und Metallarbeiten von der Mülhauser Knaben-Handarbeitsschule. Mainz und Rüdeshcim treten mit Papparbeiten auf, die Gewerbeschule Wiesbaden